Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal =

Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 26 (1875)

Artikel: Forstwirthschaftliche Streiflichter aus Appenzell Inner-Rhoden

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-763852

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Urseren letzten Herbst den Lehrer von Hospenthal in den St. Gallischen Bannwartcurs.

Obigen 2 Projecten wird sich sehr wahrscheinlich in Bälde ein 3. anschließen, die Aufforstung nämlich einer der Gebirgshänge bei Realp.

Es ist dieser Beginn der Wiederbewaldung Urserens eine so erfreuliche Erscheinung in unserem Hochgebirge, daß nicht nur der Forstmann, sondern jeder Schweizer dieselbe begrüßen und mit Interesse der Ausführung der Projecte folgen wird. Den Urseren zollen wir unsere Achtung und wünschen ihnen Glück und Ausdauer in ihren löblicken Bestrebungen.

Forstwirthschaftliche Streiflichter aus Appenzell Inner-Ahoden.

Wir muffen es darauf ankommen lassen, daß unsere Ausschrift auf den ersten Blick als Ironie erscheint. Darum machen wir uns gerade daran, in dieser Zeitschrift einen Bericht einmal aus dem Ländchen niederzulegen, von dessen Waldeswirthschaft bisher höchstens in zerstreuten Noztizen die Rede war. Wir mussen die Geduld der Leser vorerst ein klein wenig für einen geschichtlichen Rückblick in Anspruch nehmen.

Befanntlich hat sich das Augenmerk der Landesväter vor Jahrhunberten mehr auf die Erhaltung der Wälder gerichtet, als Solches bis in die Mitte unsers Jahrhunderts hinein der Fall war. Der Bannung der Wälder lag — wie das Wort felbst fagt — der Schutz derselben zu Grunde; freilich galt der Name manchmal mehr ale der Zweck. Durch eine wohl fühlbare, aber keineswegs begreifliche Ueberlieferung ist es dahin gekommen, daß die anfänglich lediglich wirthschaftlichen Eintheilungen des Gemeinwaldes zum Kerne rechtlicher Unterscheidungen wurden und durch diese unnatürlichen Verquickungen dem Zuviel oder Zuwenig in Schonung und Benutung den Weg bahnten. Die Bannwälder mußten — tropdem sie groß geworden und die weise Absicht ganzlicher Schonung dahinfallen mußte — nun einmal stehen bleiben, der Egoismus und eine gewisse frankhafte Pietät der Leute ftanden in diesen Bannwäldern gleichsam verförpert da; daneben lag das bannfreie Revier, in dem sich die schonungs= loseste Benutungsweise dafür um so mehr geltend machte. Doch wir wollen keinen Stein auf frühere Berhältniffe werfen, fo lange in unserer Zeit die gröbste Miswirthschaft noch manchen Ortes sich zeigt. Unsere Zeit ist wohl durchgängig von einem guten Willen für den Wald beherrscht. Um guten Willen fehlte es aber auch früher nicht; lese man z. B. die aus= führlichen Mittheilungen, die in dem verdienftlichen Werke, Bericht an den hohen schweizerischen Bundesrath über die Untersuchungen der schweiz.

Hochgebirgswaldungen, vorgenommen in den Jahren 1858, 1859 und 1860" (Bern 1862) niedergelegt find. In Bezug auf Innerrhoden sind sowohl die frühern scharfen Mandate gegen Ziegenweide, als auch die Berordnungen von 1839/49 angeführt. Lettere hatte weniger eine forst= liche Bedeutung, als vielmehr den Zweck, die Hypotheken gegen Schwädhung durch Niederschlag des zum Unterpfande gehörigen Holzes zu schü-Das forftliche Interesse schlummerte bis zum Jahre 1860 noch berart, daß der Bater des Schreibers dieser Zeilen ordentlich verspottet wurde, als er im Jahr 1852 ein ausgewachsenes Stud Waldung an einen Holzhändler verkaufte und darauf an dieser Waldstatt die erste Saat und Pflanzung anlegte. Doch nun hat das lebendige Beispiel derart gewirft, daß die seit mehreren Jahren bestehende staatliche Waldschule alljährlich 30-40,000 Pflänzlinge in Staats, Corporations- und Privatwaldungen Wir zweifeln, ob man halb so viel ausgerichtet hätte, wenn man mit einer Verordnung, ftatt mit einem lebendigen Beispiele begonnen hatte. Der Grund liegt nun einmal in der Psychologie des Landbewohners und wir fonnen den eidgenöffischen Behörden feinen aufrichtigern Rath geben, als das Reglementiren so viel als möglich zu beschränken; die Frucht muß von sich aus reifen, durch Druck wird ihr Wachsthum zerstört und fie fault. Befanntlich hat es in den nun vom Bund an Hand genom= menen Wirthschaftsmaterien auch weniger an Verordnungen als an lebens= fräftiger Handhabe des betreffenden Wirthichaftszweiges gefehlt. Uebrigens ftund man in Innerrhoden auch auf dem Wege der Verordnung nicht weiter zurück, als andere schweizerische Stände. Schon im Jahre 1860 wurde in einer großräthlichen Verordnung ein gesetzliches Auslösungsrecht des vielfach auf den Waldungen lastenden Trattrechtes der anstoßenden Weiden aufgestellt und bei Wiederanpflanzung felbst ein zeitweiliges Einstellen des Trattrechtes ohne Entgelt gewährt. Nach dem Hochwasser des Jahres 1868 verscholl die harte Predigt für den Schutz der Hochwaldung auch im Appenzell nicht. Es wurde in eindringenofter Denkschrift seitens eines Großrathsmitgliedes im Weinmonat desfelben Jahres ber Große Rath auf die hohe Wichtigkeit der Sache aufmerksam gemacht. Der vorgelegte Entwurf einer "Waldordnung" wurde einer Specialcommiffion zu= gewiesen, die den durchberathenen Entwurf mit Bericht dem h. Großen Rathe auf dessen nächste Sitzung vorlegte. Um 1. Heumonat 1869 fand die benkwürdige Sitzung ftatt, in welcher in bemühender Berathung ber Entwurf artifelweise angenommen, in der Endabstimmung aber verworfen Die Frage in ihrer ganzen Schwere wurde nur von wenigen wurde. Mitgliedern des Rathes erwogen; diesem schlimmen Umstande fam dann

noch die Hereinziehung verschiedener Rechtsfragen über Servituten des Gemeinholzes zu Hilfe und eines der nüplichsten Werke scheiterte. die Anregung ruhte deswegen noch nicht. Im Jahre 1870 wurde ein neuer Entwurf mit neuem Denkwort — diesmal von der seit einiger Zeit dem Namen nach bestehenden Forstcommission und einigen Zuzügern eingelegt; der Rath war in der Klemme zwischen der Engherzigkeit seiner Mehrheit und dem Drängen und fand einen Ausweg in der Ueberweisung der Vorlage an die Landsgemeinde. Diese aber wollte auch nicht in dem Ding sein. Nun machte man sich an eine "Berordnung über die Bewirthschaftung der Amts= und Corporationewaldungen"; die Beaufsich= tigung der lettern liegt nämlich verfassungsmäßig in der Aufgabe der Regierung; lettere war daher befugt, hierüber Bestimmungen aufzustellen. Man tröstete sich bei dieser Beschränfung mit der tagtäglich immer mehr vorkommenden Wahrnehmung, daß die Privat-Holzbesitzer das Holz mög= lichst schonen und pflegen, seitdem es nicht die unergiebigste Quelle des Volks= wohlstandes und des mehreren Geldumlaufes im Lande geworden ift. Man= cher hat mehr als sein Seim aus dem Holzverfauf gültfrei machen können. Budem sind die großen Waldbestände — hauptfächlich diejenigen im höhern Gebirge — fast ausschließlich Corporationen-Eigenthum und es ist mit der darauf angenommenen Verordnung vom 13. Brachmonat 1872 haupt= fächlich auf das im Sinne der Bundesbestimmungen liegende Wünschens= werthe thatsächlich aller Bedacht genommen worden. Freilich ist es eine nicht gar leichte Aufgabe, gegen die eingesleischte Willfürherrschaft der Bannwärte mit einem rationellen Hefte aufzutreten. Es geschieht aber doch, freilich allmählig und oft im Kampfe gerade mit denjenigen Leuten, die unaufhörlich den Fortschrittsreigen spielen und auf die Gunft der Masse aber mehr bliden, als auf einen rationellen Haushalt, ber an's faule Fleisch das Messer ansett. Wenn wir der Intervention des Bundes einerseits nicht gerufen hätten, so begrüßen wir anderseits nun doch aufrichtig deffen fräftigere Sand.

Da bisher aus dem kleinen Bergländchen wenig oder nichts über dessen Holzwirthschaft gemeldet worden ist, entschuldigt man es ohne Zweisel, wenn durch die Mittheilung eines Actenstückes das Vorgehen der Forstbehörde gegenüber den Corporationen gezeigt wird. In dem nachfolgenden Bildschen handelt es sich um den Beschluß der Holzgenossenschaft Dorfschwendi, 200 Tannen zu versteigern, um eine Schuld von 40,000 Fr. angemessen zu versringern. Letztere rührte von der Errichtung eines Schwellenwerkes zur Benustung des Wasserweges bei Holztransporten her. Es wurde darauf in den öffentlichen Blättern von den hohen Preisen einzelner Stücke Tannen Ers

wähnung gethan und der nachfolgende Bericht mag um das nicht minderes Interesse haben.

Tit. Commission der Holzgenossenschaft Dorf=Schwende.

Bei unserm Gange in die Ihrer Verwaltung unterstehenden Waldungen war es uns nicht möglich, bestimmte Verfügungen anzugeben, sondern mußten Solches der h. Standescommission überlassen. Es wird Ihnen nun von dieser Seite eine bezügliche Schlussesnahme mitgetheilt werden. Da wir aber von dem Gedanken ausgehen, daß es sich bei Erzielung von Verbesserungen — namentlich von solchen wirthschaftlicher Natur — weniger um Beschlüsse handelt, als vielmehr um vertrauliche Besprechung der gemeinsamen Angelegenheit und eine treue Fühlung der sür einen und denselben Wirthschaftszweck bestellten Organe unter einander, halten wir es für angezeigt, Ihnen in einigen Sähen unsere an Ort und Stelle geschöpfte Anschauung mitzutheilen.

Wir gehen vorerst mit der Meinung Ihres Grn. Präsidenten einig, daß das Anfangsstück des Rothmooswaldes wegen der auffommenden, jungen Waldung der Art zu bestimmen sei und nehmen an, daß fur den im Vorhaben liegenden Schlag von 200 Tannen aus diesem Stücke bis und mit dem Prachteremplare der Weißtanne 50 Stücke zu entnehmen wären. Es wäre von ungemeinem Vortheile gewesen, wenn das über dieser Parzelle liegende Stockfeld ohne Beseitigung der Stöcke bereits schon angepflanzt worden wäre, um sowohl für sich selber zu wachsen, als auch dem unten liegenden Theile den natürlichen Schutz und Schirm zu ver-Wir nehmen an, daß Solches im nächsten Serbste nachgeholt leihen. Eine Beseitigung der Stöcke wurden wir deßhalb als Unglud anwerde. sehen, weil eine steile, den Rutschungen leicht unterliegende Halde daliegt, sodann aber namentlich auch, weil aus dem Stockholze kaum ein Rappen über den Arbeitslohn sich erschwingen ließe, während anderseits das faulende Holz dem Waldboden eine nicht zu unterschätzende Düngung verleiht und namentlich auch die für das Waldwachsthum glückliche Mi= schung des Bodens erhalten wird. Nach den Wahrnehmungen einer furzen Erfahrung nämlich scheint sich beim Waldboden das Gesetz der Bearbeitung des Bodens für Feldbau gerade umzukehren; so scheint es die Natur des Waldes und Fruchtfeldes nach ihrer verschiedenen Hauptseite der Ruhe und des Wechsels selbst schon anzuzeigen, wie denn die Natur die erha= bensten Lehren in die einfachsten Beispiele einkleidet. Wir erwähnen einen fleinen Fingerzeig der Natur, der einem fehr fundigen Mitgliede Ihrer

Commission ein Fragezeichen war. Es giebt nämlich unter den Waldbäusmen wie unter den Thieren Arten, deren Natur auf größere gesellige Versbindungen hinstrebt. Beispiele sind unsere herrlichen Fichtenwälder, ander Orts die Kiefernwälder. Nirgends gewahrt man aber große Weißtannensoder Arvenwälder. Das natürliche Hülfsmittel nun liegt in dem Umsstande, daß alle Zapfen der Rothtanne bei der Zeitigung niederwärts hängen, leicht und ganz bei den ersten Frühlingslüsten sich öffnen, und ihre Samen fallen lassen, während die Zapfen der Lärche und Weißtanne auch nach der Zeitigung meistens aufrecht an den Zweigen stehen, so daß sie sich selten ganz öffnen und ungleich länger Schnabelweide tilden. Geswisse Baumgeschlechter sind also der Menschenhand anvertraut worden.

Das gleiche Vorgehen der Anwendung des Kahlschlages scheint uns im Wesen auch für den Bernereggwald angezeigt. Ueberhaupt dürften eine rationelle Theorie und eine einsichtige Praxis mit einander darin übereinkommen, daß fur die Waldungen, die im fog. zahmen Banne liegen, der Kahlschlag - für diejenigen im wilden Banne aber der Dunkelschag die natürlichen Wirthschaftsweisen bilden. Letteres liegt im Wesen ber Alpenforstwirthschaft, die wiederum besonderen Natur- und Wirthschafts= gesetzen unterliegt. Wenn wir in dieser Hinsicht von dem Dunkelschlage als einer berechtigten Wirthschaftsweise sprechen, thun wir dieses aber doch nur in beschränftem Sinne. Wir meinen nämlich damit, daß mit dem Dunkelschlage begonnen werden soll, um nicht auf einmal die hoch gelegene Waldgegend der lebensgefährlichen Nacktheit zu übergeben; nach und nach burfen dann aber auch diese Holzschläge in der höhern Berggegend licht stattsinden, da die Gegend durch den Dunkelschlag einerseits vorbereitet worden ist und nur bei dieser Wirthschaftsweise ein gesunder neuer Wald aufwachsen kann.

Gleichwohl müssen wir aber von diesem Grundsate im vorliegenden Falle hinsichtlich des Bernereggwaldes Umgang nehmen und den Einzelnsieb von 100 Stücken, die etwa ein Alterszeichen tragen, als angezeigt erachten; nie könnten wir uns damit einverstanden erklären, mit dem herrslichen Walde eine bloße Silberstrecke zu manipuliren, indem man ihm die prächtigsten Stücke wegnähme und ihn in seinem natürlichen Wesen und nationalösonomischen Werthe empfindlich träse; der Wald bildet auch eine Art Körper und ist analogen Wirthschaftsgesetzen unterthan.

Den Güllenwald möchten wir von dem Opfer lieber verschont wissen, da derselbe ziemlich licht dasteht und in erfreulichem Wachsthum lebt; da aber eine gebieterische Nothwendigkeit über der Verwaltung herrscht, erklären

wir uns damit einverstanden, daß am untern Ende — dem Bache nach — die mangelnden 50 Stücke nachgeholt werden.

Um sich durch das lebendige Wort noch mehr aufzuklären, als es leider durch das geschriebene möglich ist, wird sich die Forstcommission nicht enthalten, bei dieser bedeutenden Wirthschaftsvorkehrung selbst an Ort und Stelle mitzuwirken; mit dem bezüglichen Mandate ist vorläusig Hr. Landeshauptmann Fäßler bestellt.

Bu den gemachten Auseinandersetzungen wiederholen wir die schon mehrmals früher und jungstens gemachte Aufforderung, daß der Wald seine angenzessene Verjüngung erhalten solle und namentlich gewisse weitere Streden mit Nachpflanzung versehen werden sollen. In diesem ernsten Gebote liegt keineswegs ein Vorwurf; vielmehr möchten wir dem Umstande der bisherigen Verzögerung auch seine guten Seiten abgewinnen. Dhne Zweifel hätte nämlich eine frühere Anpflanzung in beliebter, einsei= tiger Wahl der Holzart stattgefunden; während nun namentlich eine vertrauliche Besprechung beim gemeinsamen Gange die Wahl mehrerer Hölzer und namentlich auch die Mischung mit Laubholz als nothwendig erklärt Ueberhaupt dürfte es uns glücken, aus der Naturwirthschaft heraus die einfachsten Regeln für das gesunde Leben des Waldes mitzunehmen und namentlich nicht der Einseitigkeit der Theorie zu verfallen, ohne anderseits deren weise Lehre am Wege liegen zu lassen. So sehr die Wald= wirthschaft bisher in Innerrhoden darnieder gelegen ift, dürfte doch bald der Zeitpunkt gekommen sein, wo es uns und namentlich der gesegnetsten Holgenossenschaft vergönnt ist, eine große Waldschule in unsern Complexen vorzustellen, wo jedes Wirthschaftssystem nicht seine ausschließliche, wohl aber natürliche Berechtigung finden dürfte. Kaum ein Land in so kleinem Umfreise birgt wie das unfrige hiefür seine Voraussehungen.

Um Ihnen schließlich die ganze Schlussenahme zur Mittheilung zu bringen, ist noch zu bemerken, daß in Folge des bedeutenden Holzschlages der 200 Stücke die Anzeichnung von Bau-Holztheilen für dieses Jahr zu unterbleiben hat. Nach den gemachten längern Erörterungen und im Hinblicke auf die Handgreislichkeit der bezüglichen Motive nehmen wir von einer weiteren Auseinandersetzung diesbezüglich Umgang.

Wir schließen mit dem besten Vertrauen, daß, wie der Waldsame auf dem Boden der Holzgenossenschaft Dorf-Schwende nicht auf unfruchtbares Erdreich falle, auch unsere Worte nicht vergebens in das Werk Ihrer Waldwirthschaft und bezüglicher Berathung fallen werden.